

29. Oktober | 19.30 Uhr
Außer Atem
F 1959, sw, 88 Min., dt.
R: Jean-Luc Godard

5. November | 19.30 Uhr
Eine Frau unter Einfluß
USA 1974, Farbe, 146 Min., dt.
R: John Cassavetes

12. November | 19.30 Uhr
Lost Highway
USA 1996 Farbe, 134 Min., dt.
R: David Lynch

19. November | 19.30 Uhr
House of Mirth
GB 2000, Farbe, 135 Min.
O.m.dt.UT
R: Terence Davies

26. November | 19.30 Uhr
**Wenn die Gondeln
Trauer tragen**
I/UK 1973, Farbe,
105 Min., dt.
R: Nicolas Roeg

3. Dezember | 19.30 Uhr
Shining
USA 1980, Farbe, 119 Min., dt.
R: Stanley Kubrick

IN MEMORIAM.

Cineastische Rückblenden 29.10. – 03.12.2025

**FILM
GALERIE**

im Auditorium des LWL-Museums für Kunst und Kultur

Domplatz 10, 48143 Münster | Tel: 0251 5907-252
www.lwl-museum-kunst-kultur.de | Veranstalter: LWL-Museum für Kunst und Kultur

Eintritt:
10 € / erm. 5 €
pro Abend



LWL-MUSEUM
FÜR KUNST
UND KULTUR

IN MEMORIAM.

Cineastische Rückblenden

FILM
GALERIE

29.10. – 03.12.2025

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Auditorium des LWL-Museums
für Kunst und Kultur
Domplatz 10
48143 Münster

Eintritt 10 € / erm. 5 € pro Abend
Museumskasse / Ticketshop / Abendkasse

Veranstalter
LWL-Museum für Kunst und Kultur
Tel. 0251 5907-252
www.lwl-museum-kunst-kultur.de

Idee + Konzept
Uwe W. Appelbe, Elke Kania M.A.,
Dr. Daniel Müller Hofstede,
Prof. Dr. Reinhold Zwick

Für Gäste mit Hörgeräten mit
T-Spule verfügt das Auditorium über
eine Induktionsschleife.

Mittwoch, 19. November, 19.30 Uhr The House of Mirth (Haus Bellomont)

GB 2000, Farbe, 135 Min. O.m.dt.UT | Regie: Terence Davies
Einführung: Uwe W. Appelbe (Bonn)

Die New Yorker High Society der Belle Époque verzeiht keine Fehler, erst recht nicht, wenn sie von alleinstehenden Ladies begangen werden, die, wie Lily Bart, anstatt zu heiraten, mit Junggesellen flirten und an der Börse spekulieren. Unaufhaltsam also vollzieht sich ihre soziale Abwärtsbewegung, wird aus einer guten Partie eine Geächtete. Dabei wird sie nüchtern, doch nicht kalt beobachtet von dem britischen Filmregisseur **Terence Davies** (1945–2023). Nach dem Ende seines autobiografischen Zyklus' unternahm er mit *THE NEON BIBLE* (1995) und *THE HOUSE OF MIRTH* (2000) zwei Literaturverfilmungen, von denen die zweite, eine Adaption des gleichnamigen, 1905 veröffentlichten Romans der US-amerikanischen Schriftstellerin Edith Wharton internationales Aufsehen erreichte. Wie Wharton verbindet auch Davies historische Genauigkeit und ironische Kritik mit einer psychologischen Studie der Hauptfigur. Dabei ermöglicht es sein asketischer, tableauhafter Stil, die rein historische Perspektive zu durchbrechen. Wie durch ein Mikroskop lässt er uns dabei auf die Feinmechanik der Konventionen blicken und präpariert damit jenes Herrschaftsinstrument der Oberschicht heraus, dem Lily Bart zum Opfer fällt. Aus Blicken, Gesten, Worten setzt sich die Mühle zusammen, die stetig und gnadenlos die Seele einer Frau zermalm, die sich erlaubte, von der Freiheit zu träumen. Einer der besten Filme seines Genres, dem eine eigenständige, zugleich völlig adäquate Umsetzung der literarischen Vorlage gelungen ist.



Buch: Terence Davies, Kamera: Remi Adefarasin, Schnitt: Michael Parker, Musik: Adrian Johnston, Darsteller:innen: Gillian Anderson (Lily Bart), Eric Stoltz (Lawrence Selden), Dan Aykroyd (Gus Trenor), Anthony LaPaglia (Sim Rosedale), Laura Linney (Bertha Dorset) u.a. | Bildnachweis: Park Circus

IN MEMORIAM. Cineastische Rückblenden

In den vergangenen Jahren sind einige der großen Visionäre des modernen Kinos von uns gegangen. Der Revolutionär **Jean-Luc Godard** starb 2022, **Terence Davies**, der große Erzähler des britischen Kinos, 2023, die Schauspieler:innen **Donald Sutherland**, **Gina Rowlands** sowie **Shelly Duval** verließen uns 2024 und nicht zuletzt der geniale Bilderfinder **David Lynch** Anfang dieses Jahres.

Ihr Schaffen leitete die Erneuerung der Filmsprache ein, die um 1960 herum einsetzte: **Jean-Luc Godard** "zertrümmerte" mit seinen Filmen der *Nouvelle Vague* das überlieferte Erzählkino, und Regisseure wie **Terence Davies** und **David Lynch** griffen diese Botschaft auf. **Davies** mit seiner humanistischen Bildintelligenz des **Erinnerns** und **Lynch** z.B. mit dem radikal neuen Einsatz von **Musik**. Aber auch die Schauspieler:innen schufen **Neues**: etwa frische Spielarten von **Körperlichkeit** jenseits der Geschlechternormen, mit **verletzlichen Männern** sowie **Frauen** neben dem Ideal von **Schönheit** und **Sittlichkeit**. Die **Bilder**, die dieses neue Kino zeigte, waren nicht immer **verlässlich**, jedoch **zumeist schön** und **stets bewegend**. Was mit der *Nouvelle Vague* begann, etablierte sich unter dem Label "**Arthouse**" schnell zum angesagten Kino. Die **Künstler:innen**, an die die Reihe erinnert, schufen **Meilensteine** der **Kinogeschichte** – es ist an der Zeit, **kurz anzuhalten**, **Adieu zu sagen** und mit ihnen ein **vitales und innovatives Kino** zu feiern.

Mittwoch, 5. November, 19.30 Uhr Eine Frau unter Einfluß (A Woman under the Influence)

USA 1974, Farbe, 146 Min., dt. | Regie: John Cassavetes
Einführung: Dr. Daniela Sannwald (Berlin)

John Cassavetes Filme sind bevölkert von sanften Streunern, überdrehten Ehemännern oder verzweifelten Mittelstandsmenschen, „immer am Rande, zwischen der Tragödie und der Groteske, zwischen der Grausamkeit und dem Mitleid, zwischen Gewalt und Zärtlichkeit“ (Georg Seeßlen).



In seinem persönlichen Lieblingsfilm *EINE FRAU UNTER EINFLUSS* gelingt es Mabel, Ehefrau, Hausfrau und Mutter dreier Kinder nur mit äußerster Mühe und rapide nachlassendem Erfolg, den Erwartungshaltungen ihres Umfeldes gerecht zu werden und „normal“ zu sein. Allen Bemühungen ihres letztlich ähnlich komplizierten Ehemannes zum Trotz wird Mabel dramatisch instabil, unberechenbar – eben „verrückt“. **Gena Rowlands** (1930–2024) spielt diese Verzweifelte in Cassavetes schonungslosem Versuch, hinter die Fassade einer Durchschnittsfamilie zu schauen, mit grandioser, zu Recht oscarnominierter Intensität – stets volatil, hochempfindlich und zunehmend persönlichkeitsgestört. Cassavetes' Inszenierung, ganz auf die Gesichter und Körper der Darsteller aufgebaut, mischt geschickt theatralische und filmische Mittel und macht so aus dieser psychologischen Studie einen einzigartigen Schauspielerfilm.

Buch: John Cassavetes, Kamera: Mitchell Breit, Schnitt: David Armstrong, Musik: Bo Harwood, Darsteller:innen: Gena Rowlands (Mabel Longhetti), Peter Falk (Nick Longhetti), Katherine Cassavetes (Mama Longhetti), Lady Rowlands (Martha Mortensen), Fred Draper (George Mortensen) u.a. | Bildnachweis: MPLC

Mittwoch, 26. November, 19.30 Uhr Wenn die Gondeln Trauer tragen (Don't look now)

I/UK 1973, Farbe, 105 Min., dt. | Regie: Nicolas Roeg
Einführung: Jörg Schöning (Freiburg)

Nach Daphne du Mauriers Novelle "Don't Look Now" erzählt dieser Film die Geschichte von **Laura** und **John Baxter**, die nach dem traumatischen Unfalltod ihrer Tochter nach Venedig ziehen, wo John mit der Restaurierung einer Kirche beauftragt ist. Bald lernt **Laura** zwei mysteriöse alte Schwestern kennen, von denen die eine offenbar hellseherische Fähigkeiten besitzt und behauptet, mit der Tochter in Kontakt zu stehen. **Laura** ist fasziniert, während **John** diese Vorstellung heftig ablehnt, zugleich aber mehr und mehr von unheimlichen Visionen heimgesucht wird. Und plötzlich reiht sich ein mysteriöses Ereignis ans andere, bis es zu einer Katastrophe kommt...

Mit seinem Filmklassiker schuf **Nicolas Roeg** ein beklemmendes Meisterwerk des psychologischen Thrillers. Atmosphärisch dicht inszeniert er Venedig als Schauplatz eines unaufhaltsamen Alptraums, dessen verstörend-kunstvoll arrangierte Bilder die Grenzen von Realität und Fantasie verschwimmen lassen. Entscheidend war die darstellerische Präsenz **Donald Sutherlands** (1935–2024). Mit seiner Intensität gibt er den zutiefst traumatisierten, von Schuldgefühlen gepeinigten Vater, der von dem dramatischen Konflikt zwischen seinem skeptischen Pragmatismus und den Visionen aufgezehrt wird.



Buch: Allan Scott, Chris Bryant, Kamera: Anthony B. Richmond, Schnitt: Graeme Clifford, Musik: Pino Donaggio, Darsteller:innen: Julie Christie (Laura Baxter), Donald Sutherland (John Baxter), Hilary Mason (Heather), Clelia Matania (Wendy), Massimo Serato (Bischof) u.a. | Bildnachweis: Arthouse

Mittwoch, 29. Oktober, 19.30 Uhr Außer Atem (À bout de souffle)

F 1959, sw, 88 Min., dt. | Regie: Jean-Luc Godard
Einführung: Daniel Müller Hofstede

Jean-Luc Godards (1930–2022) längst zum Klassiker gewordener Debütfilm erzählt von dem Ganoven **Michel**, der nach einem Autodiebstahl einen Polizisten erschossen hat und nun bei der jungen Amerikanerin **Patricia** untertaucht. Während er versucht, Geld für die gemeinsame Flucht nach Italien zu beschaffen, zieht sich der Kreis immer enger: **Patricia** wird verhört und muss sich schließlich entscheiden. **Godards** Erstling, eine Hommage an den amerikanischen film noir – gilt als frühes Meisterwerk der *Nouvelle Vague*. Einige seiner Stilmittel – Verzicht auf künstliches Licht, Handkameraaufnahmen auf offener Straße, asynchrone Verknüpfungen von Ton und Bild und vor allem die berühmten *Jump Cuts* – grenzten damals an Tabubrüche. Die Mischung aus authentischen Mitteln und künstlerischen Verfremdungseffekten ist jedoch kein Selbstzweck, sondern kennzeichnet auch die Figuren: **Jean-Paul Belmondos** **Michel**, der die Gesten **Humphrey Bogarts** imitiert, ist verliebt in das Image des coolen Gangsters. Und ähnlich verkörpert **Jean Seberg** als **Patricia** das Bild der modernen jungen Frau, ohne sich dieser neuen Rolle vollständig gewiss zu sein. **Godards** Filmsprache verleiht dieser existentialistischen Selbstsuche eine spezielle Poesie, die bis heute fasziniert.



Buch: Jean-Luc Godard, Kamera: Raoul Coutard, Schnitt: Cécile de Cougis, Musik: Martial Solal, Darsteller:innen: Jean Seberg (Patricia Franchini), Jean-Paul Belmondo (Michel Poiccard), Van Doude (Journalist), Liliane David (Liliane), Claude Mansard (Gebrauchtwagenhändler) u.a. | Bildnachweis: Studio Canal

Mittwoch, 12. November, 19.30 Uhr Lost Highway

USA 1996, Farbe, 134 Min., dt. | Regie: David Lynch
Einführung: Elke Kania (Köln)

Ein eifersüchtiger Jazzsaxophonist soll seine Frau grausam ermordet haben. Verurteilt kommt er ins Gefängnis, wo ihn unerträgliche Kopfschmerzen plagen. Bis eines Morgens an seiner Stelle ein junger Mechaniker in der Zelle sitzt, den die Wärter freilassen müssen. Dieser beginnt eine Affäre mit einer Frau, die der des Musikers aufs Haar gleicht... Zwei Jahrzehnte nach seinem surreal-verstörenden Debüt *ERASERHEAD* (1977) und danach vier vergleichsweise konventionell erzählten Filmen wie etwa *DER ELEFANTENMENSCH* (1980) oder *BLUE VELVET* (1986), kehrte **David Lynch** (1946–2025) wieder zu seinen Anfängen zurück: Zu den labyrinthischen Vexierspielen zwischen Innen und Außen, Traum und Wirklichkeit, Wahnsinn und analytischer Dekonstruktion und in jene Grenzregion zwischen Avantgarde- und Populärkultur. Mit *LOST HIGHWAY* unternimmt er mit Mitteln der Verrätselung und des Horrorfilms eine Reise ins Unheimliche; dabei sperrt er sich wieder radikal gegen konventionelle Erzählmuster, irritiert durch die Auflösungen von Raum- und Zeitbegriffen und entlässt uns mit einem schweren mentalen Rumoren im Bauch, das zur Auseinandersetzung förmlich zwingt. Als „psychogene Fuge“ hat **Lynch** selbst sein vielleicht radikalstes Meisterwerk einmal bezeichnet.



Buch: David Lynch, Barry Gifford, Kamera: Peter Deming, Schnitt: Mary Sweeney, Musik: Angelo Badalamenti, Darsteller:innen: Bill Pullman (Fred Madison), Patricia Arquette (Renee Madison/Alice Wakefield), Balthazar Getty (Pete Dayton), Robert Blake (Mystery Man), Robert Loggia (Mr. Eddie/Dick Laurent) u.a. | Bildnachweis: Warner Bros.

Mittwoch, 3. Dezember, 19.30 Uhr Shining

USA 1980, Farbe, 119 Min., dt. | Regie: Stanley Kubrick
Einführung: Wolfgang Petroll (Karlsruhe)

Shelley Duvall (1949–2024) war eines der großen Kino-gesichter der Siebzigerjahre. Dabei war es allein ihr Auftritt in **Stanley Kubricks** *THE SHINING*, der Filmgeschichte schrieb: Unvergesslich die Szene, in der sie sich im Badezimmer des Overlook



Hotels eingeschlossen hatte, um ihrem wahnsinnigen Ehemann zu entkommen, der mit einer Axt die Tür traktiert, während sie mit von Panik entstelltem Gesicht, mit einem Steakmesser in der Hand, hilflos dahinter steht. Auch wenn dieser Film reflexartig mit **Jack Nicholson** assoziiert wird: **Duvalls** Rolle der **Wendy Torrance**, die mitansehen muss, wie ihr Mann **Jack** in einem labyrinthischen Hotel in mörderischem Crescendo durchdreht, ist ganz wesentlich für den Film. Sie füllt diese nicht nur großartig aus, ohne sie würde ein Großteil der dämonischen Besessenheit **Nicholsons** ins Leere laufen.

Kubricks **Stephen King**-Adaption hat auch nach über vier Jahrzehnten nichts von ihrer verstörenden Wirkung verloren. Der Plot bildet dabei nur an der Oberfläche jenen effektvollen Horrorthriller; tatsächlich ist der Film eine virtuose Studie über die Wechselwirkung von Wirklichkeit und Schein, Realität und Illusion sowie über die traumatischen Abgründe, die sich jenseits des gesunden Menschenverstandes auftun.

Buch: Stanley Kubrick, Diane Johnson, Kamera: John Alcott, Schnitt: Ray Lovejoy, Musik: Béla Bartók, Krzysztof Penderecki, György Ligeti, Wendy Carlos, Darsteller:innen: Jack Nicholson (Jack Torrance), Shelley Duvall (Wendy), Danny Lloyd (Danny), Barry Nelson (Stuart Ullman), Scatman Crothers (Dick Hallorann) u.a. | Bildnachweis: Warner Bros.